

U.D.O.

... Wenn der Andy
lazy wird...

'Lazy' ist ein Wort aus dem Sprachschatz unserer angelsächsischen Europavettern und bezeichnet jene besondere Aktionform, der sich jedermann/frau gern immer wieder mal widmet. Capito? Okay, für Analphabeten dann eben die wörtliche Übersetzung: lazy heißt faul!

Was noch nicht weiter von Bedeutung wäre, wenn Lazy nicht außerdem ein Bandname wäre, der Name jener Band nämlich, die ein gewisser Andy Susemihl unlängst ins Leben gerufen hat.

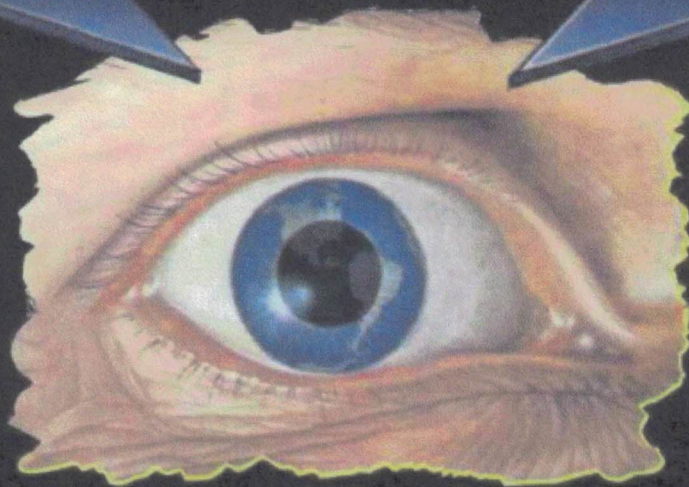
Nun ist dieser Andy Susemihl ganz gewiß nicht einfach nur irgendwer, sondern, und das macht ihn und Lazy in diesem Zusammenhang interessant, auch derjenige, der unlängst noch bei U.D.O. für knapp die Hälfte der Gitarrenarbeit zuständig gewesen ist.

Was bitteschön ist, lieber U.D.O., denn da passiert, warum die Scheidung von Tisch und Amp?

Und vor allem: Warum erst so kurz vor Produktionsbeginn???

„Na ja, der Andy hat sich in der letzten Zeit eben doch 'n bißchen geändert, insbesondere in seinen musikalischen Vorlieben. Was wir machen, entsprach irgendwie nicht mehr so ganz dem, was er selbst eigentlich machen wollte. Und damit ist er schließlich auch rübergekommen, so daß klar war, daß wir uns trennen mußten, weil wir einfach nicht mehr unter einen Hut paßten. Dumm war nur der Zeitpunkt, so kurz bevor wir ins Studio gingen, den hätte er doch etwas früher ansetzen können. Schade ist's trotzdem, denn Herr Susemihl ist definitiv ein guter Gitarrist, nur eben auf einer anderen Wellenlänge als wir.“

Und ein talentierter Songwriter noch dazu, der trotz seines Ausscheidens auf dem neuen Album mit einem



DIE ZEITGEMÄSSE DRÖHNUNG

Ein gottverdammter Scheißtag ist er, dieser 28. Dezember 1989, grau, trüb, kalt und regnerisch, so recht geeignet, depressive Gemüter endgültig in der Schublade nach dem Hanfstrick suchen zu lassen. Tage wie diesen sollte man, wenn überhaupt, nur im Bett verbringen, nirgends sonst. Schon gar nicht auf der Autobahn. Aber mich fragt ja keiner, was 'man' sollte. Also quäle ich mich über die A 1 in Richtung Köln, von dort weiter nach Santa Ommeln, volkstümlich bekannt als Stommeln, jene Ortschaft am Rande der Bischofsstadt Colonia, in der die Dierks-Studios sich dezent verbergen. Solche Ausflüge durch Wind und Wetter haben kaum noch was mit Rock'n'Roll zu tun, noch weniger mit Spaß und Lust, sie sind einfach nur nervtötend. Sie dennoch zu unternehmen, dazu bedarf es schon eines verflucht guten Grundes. Nun, den gab's tatsächlich. U.D.O., so hatte ein aufmerksames Ohr registriert liege in den letzten Zügen. Und das sei, so folgerte ein kluger Kopf daraus, allemal eine Reise ins Rheinland wert. Wen interessiert denn da noch das Wetter, von dem alle reden ...

Nun denn, langer Weile kurzer Sinn, ein Treff mit Massah Dirkschneider höchsteselbst in den geheiligten Marmorenhallen des Tontempels von Maestro Dierks war mithin unumgänglich.

Der kleine Sänger mit der großen Stimme war allerdings zunächst einmal gar nicht da. Irgendwer hatte Termine durcheinandergebracht (mea culpa, tua culpa, filofaxis culpa?), und so saß ich denn da ganz und gar aufnahmebereit und setzte mich statt mit Udo erstmal mit Kaffee auseinander, derweil das Objekt der Begierde telefonisch aus den heimischen vier Wänden gejagt und zum Studio beordert wurde.

Wo er denn auch wenig später auftauchte.

Song vertreten ist. 'Futureland' heißt besagter Titel aus Susemihlscher Feder, womit Andy zwar einen Titel auf der neuen LP, aber keine einzige Gitarre eingespielt hat. Dafür wird er jedoch außerdem als

Co-Autor der beiden Songs 'System Of Life' und 'Living On A Frontline' genannt.

Für sämtliche Gitarrenparts war ausschließlich Andy's langjähriger Stallgefährte und Freund Matthias

Don Dieth zuständig, und genau dazu müssen wir später noch ein Wörtchen verlieren. Aber zuvorderst soll erst einmal Mr. Wolla, vom wohlmeinenden Vater Böhm dereinst auf den Heldenamen Wolfgang getauft, stehen. Der kommt, wie Schlagwerker und Bandkumpán Bodo, von einer Ruhrpottband namens Darxon, die inzwischen zwar aufgelöst, auf Vinyl aber immer noch erhältlich ist.

„Der Wolla hatte schonmal zur Diskussion gestanden, nur hatten wir damals dem Andy den Vorzug gegeben. Aber was lange währt...“

Die Handschrift eines Kaufmannes...

Eine Hauptrolle hat allerdings auch jemand gespielt, der bislang noch nicht so recht beim Namen genannt worden ist. Von Stefan Kaufmann ist die Rede, jenem Mann, der unlängst noch bei weiland Accept trommelte, dann von einem Rückenschaden des Bühnenfeldes verwiesen wurde und daraufhin den unbequemen Drum-Hocker endgültig mit dem bequemerem Produzentensessel vertauscht hat. Der ist wie eigens für ihn gemacht, so gut paßt der Stefan hinein, und das nicht erst seit seinem Accept-Ausstieg. Bei den Plattenproduktionen letzterer nämlich hatte Stefan Kaufmann schon seit langem die Finger mit im Spiel der Knöpfe, Sounds und Regler, wie Insider gern und lobend bestätigen. Die Frage war nur, wie die neuen U.D.O.-Mitstreiter die tätige Anteilnahme des alten Dirkschneider-Spezis aufnehmen würden.

„Am Anfang wußten die wirklich nicht so recht, was da auf sie zukommt, ob da nun wieder die Accept-Linie gefahren würde oder was sonst auch immer.“ erinnert sich Stefan Kaufmann einige

